



Schon von weitem ist der neue Turm der evangelisch-lutherischen Kirche Herzogenaurach sichtbar. Mit seinen 33 Metern Höhe überragt er die Nachbargebäude um ein gutes Stück. Direkt über dem Kirchenraum errichtet und sich nach oben verjüngend, bildet er das Zentrum des rechteckigen Baukörpers. Eine weitere Besonderheit: Sowohl der Turm als auch die übrigen geschlossenen Außenflächen sind mit Schindeln aus kanadischem Rotzedernholz bekleidet. Große Teile der Fassaden öffnen sich jedoch als hölzerne Pfosten-Riegel-Konstruktionen zur umgebenden Wohnsiedlung.

Während außen Holz und Glas das Erscheinungsbild der Kirche bestimmen, ist die Materialwahl im Inneren weitaus differenzierter. Betritt man das Gotteshaus über das fast vollständig verglaste Foyer, trifft man auf raumhohe Sichtbetonwände, die den Eingangsbereich vom eigentlichen Kirchenraum abgrenzen. Farblich darauf abgestimmt ließ der Architekt einen grauen Natursteinboden aus Anröchter Dolomit verlegen. Das Foyer sollte von Anfang an nicht nur als Durchgangsraum für die Gemeindeglieder dienen, sondern Dialoge vor und nach den Gottesdiensten sowie kleinere Präsentationen und Ausstellungen ermöglichen. Direkt angegliedert finden sich daher eine kleine Teeküche mit Durchreiche ins Foyer sowie Gästetoiletten. Der Ort der Kommunikation dient zugleich aber auch als Ort der Stille und Anbetung: In die seitliche Außenwand, ebenfalls

in Sichtbeton gestaltet, fügte man eine Aussparung ein, in die das Kruzifix des ehemaligen Altarraums eingepasst wurde. Aussparung und Kreuz sind bewusst außermittig angeordnet – schließlich handle es sich um eine evangelische Gemeinde, so Kirchenvorstand Lothar Rösner schmunzelnd.

Der ursprüngliche Kirchenbau stammt aus dem Jahr 1933. Damals exakt auf die Gemeindegröße von 200 Mitgliedern ausgerichtet, war das Gotteshaus für die mittlerweile auf über 5.800 Mitglieder angewachsene evangelisch-lutherische Gemeinde Herzogenaurach zu klein geworden. 1999 gründete man daher einen Kirchenbauverein, dessen Ziele neben der Erweiterung des Sakralraums auf rund 420 Plätze auch dessen Umbau in einen Zentralraum sowie die Schaffung von zusätzlichen Gemeinderäumen beinhalteten. Der Verein wünschte sich einen geistlichen, sakralen und sozialen Mittel- und Treffpunkt direkt neben dem Pfarramt. „Wir wollten nicht nur eine Kirche, sondern vor allem eine Gemeinde bauen“, sagt Lothar Rösner. 2004 lobte die Gemeinde einen Architektenwettbewerb aus, den Eberhard Wimmer aus München für sich entscheiden konnte – nicht zuletzt deshalb, weil sein Entwurf als einer der wenigen den Erhalt wesentlicher Teile der alten Bausubstanz vorsah. Für das Preisgericht und die Kirchengemeinde war dies ein wichtiges Entscheidungskriterium gewesen. So blieben beispielsweise die alte Holzdecke über dem Sakralraum sowie der komplette Altarraum

Dezente Kontraste

Evangelisch-lutherische Kirche Herzogenaurach

Von der Kombination Stein, Holz, Glas – den traditionellen Materialien im Kirchenbau – wollte die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Herzogenaurach auch beim Umbau und der Erweiterung ihres Gotteshauses nicht abweichen. Architekt Eberhard Wimmer setzte die drei Baustoffe jedoch in zeitgemäßer Form ein: Er kombinierte Sichtbeton und Naturstein mit hell- und dunkellasierten Hölzern sowie großzügig verglasten Fassaden.

bestehen. Der ursprüngliche Kirchengrundriss ist noch an der Stellung der neuen Sichtbetonstützen und im Fußboden ablesbar.

Architekt Wimmer nahm in Herzogenaurach den Ausdruck „Umbau“ mehr als wörtlich: Er umhüllte den alten Baukörper sozusagen mit einem neuen. Dieser misst 35 mal 21 Meter, wovon der Sakralraum 18 mal 20 Meter einnimmt. Der Altarbereich mit den Prinzipalien wanderte in die Mitte des Raumes, hinter dem ehemaligen Chorbogen findet nun die Orgel ihren Platz. Die lose Bestuhlung ist in Ovalform um die Raummitte angeordnet. Um mehr Flexibilität in der Möblierung zu erhalten, verzichtete die Gemeinde auf eine Erhöhung des Altarbereichs und ließ den Natursteinboden in einer Ebene verlegen. Ein knappes Drittel des Kirchenraums ist mit einer Empore überdeckt, deren Boden komplett in Sichtbeton mit geschliffener Oberfläche belassen wurde. Während sich das Foyer und der Sakralraum über zwei Geschosse erstrecken, ist der Bereich hinter dem ehemaligen Altarraum mit den neuen Gemeinderäumen in zwei Etagen gegliedert. Hier können die Mitglieder Versammlungen, Chorproben oder Besprechungen abhalten, die Pfarrer können ihre Büroarbeit erledigen. Ein Aufzug sorgt für Barrierefreiheit und der teils hell, teils dunkel ausgebildete Parkettboden für eine Abgrenzung zu den Natursteinböden der öffentlichen Bereiche im Erdgeschoss. Die Hell-Dunkel-Kontraste der Holzbauteile setzen sich auch im Sakralraum fort.

Während die alte Holzdecke dunkel gebeizt blieb, ließ der Architekt die Decken- und Fassadenträger der baulichen Erweiterungen mit weiß lasiertem Fichtenleimholz erstellen. Die hölzerne Wandverkleidung – zur Vermeidung eines Flatterechos leicht gefaltet angebracht – besteht ebenfalls aus mit Birke furnierten und dunkel gebeizten Spanplatten im Wechsel mit hell lasierten Fichtenholzstreifen. Darüber sind die Seitenwände verglast, was den Raum sehr hell macht. Die Verglasungen verfügen über manuell verstellbare, innenliegende Klapppläden ebenfalls aus Fichtenholz. Diese bewirken durch ihre unterschiedlichen Stellmöglichkeiten nicht nur einen veränderbaren Lichteintrag ins Kircheninnere, sondern auch ein abwechslungsreiches Fassadenbild. Tanja Feil

Die zurückhaltenden Farb- und Materialgegensätze sorgen in Kirchenraum, Foyer und Gemeinderäumen für eine angenehme, kontemplative Atmosphäre.

Objektsteckbrief

Projekt: Umbau ev.-luth. Kirche Herzogenaurach

Bauherr: Ev.-luth. Kirchengemeinde Herzogenaurach

Architektur: E. Wimmer Architekten BDA, München

Bauausführung: Georg Schenk GmbH & Co. KG Bauunternehmung, Fürth

Produkte:

ca. 150 m³ Sichtbeton der Festigkeitsklasse C 30/37, Sichtbetonklasse III, für Wände/Stützen/Ringanker/Decken; ca. 330 m³ Beton der Festigkeitsklasse C 25/30 für Außenbereich; ca. 20 m³ Beton für Sauberkeitsschicht

Betonlieferant:

TBG Transportbeton Franken GmbH & Co. KG, Fürth, eine Beteiligung der Heidelberger Beton GmbH